

Mark Escherich

## Verwaltungsbauten der 1960er Jahre in der DDR

### Entwicklungslinien in den thüringischen Bezirken Erfurt, Gera und Suhl

Verwaltungsbauten entstehen an Orten mit administrativen oder wirtschaftlichen Funktionen.<sup>1</sup> Während in den 1950er Jahren eher eingreifende territoriale Umstrukturierungen (Bezirksbildung und «Kreisreformen») und die Etablierung neuer Massenorganisationen Anlässe für derartige Neubauten im DDR-Gebiet waren, gestalteten sich die Rahmenbedingungen später anders: Die 1960er Jahre werden oft als eine Konsolidierungsphase in der DDR-Geschichte beschrieben. Partei- und Staatsführung ließen bis dato nicht gekannte innenpolitische Großzügigkeit walten und man versuchte, die Stimmung in der Bevölkerung vor allem durch die Erhöhung des Lebensstandards zu verbessern. Dass mit einer entsprechend günstigen wirtschaftlichen Entwicklung immer auch städtebaulich-architektonische Schwerpunkte gesetzt wurden, zeigen neben den bekannten Planstädten dieser Jahre, beispielsweise Schwedt/Oder und Halle-Neustadt, weitere umfassende Industrieansiedlungen. Für die thüringischen Bezirke bedeutete dies industrielle Entwicklungsschübe, auch jenseits der Städteachse Eisenach Gotha Erfurt Weimar Jena Gera. Am bekanntesten wurde der so genannte Eichsfeldplan, der vorsah, die katholisch verwurzelte Region im Nordwesten des Bezirkes Erfurt, ein vermeintlich «wirtschaftliches Notstandsgebiet»,<sup>2</sup> industriell zu überprägen.<sup>3</sup>

Gleichzeitig wurden die Innenstadtbereiche der DDR-Großstädte zum Ausbreitungsfeld für neue Verwaltungsbauten. Hier drängte die Politik darauf, den Wiederaufbau endlich abzuschließen. In den Stadtzentren sollten «geschlossene und städtebaulich wirkungsvolle Komplexe» entstehen, die ein Bild der neuen Gesellschaft zu vermitteln im Stande waren.<sup>4</sup> Auch wenn die Umgestaltung der Innenstädte kaum die erhofften Ausmaße erreichte, waren Verwaltungsbauten hierbei wichtige Stadt-Bausteine. Gerade gegen Ende des Jahrzehnts wurden als krönende Abschlüsse der Städtebauliche Höhendominanten vorgesehen - stadtbildprägende Turmhochhäuser, die vornehmlich die profilbestimmenden Industrien oder Forschungseinrichtungen

der jeweiligen Stadt bildzeichenartig repräsentieren und deren Büro- und Verwaltungsräume aufnehmen sollten.<sup>5</sup> Das «Haus der Schwerindustrie» in Magdeburg, über sechseckigem Grundriss wie aus aufgetürmten Maschinenschrauben errichtet, und das «Segel-Hochhaus» für Rostock wurden nicht verwirklicht, wohl aber das Universitätshochhaus in Leipzig in Form eines aufgeschlagenen Buches (1968-1975) und das als 2. Forschungshochhaus des Vorzeigebetriebes VEB Carl Zeiss konzipierte Fernrohr in Jena (1970-1972, Abb. 1).<sup>6</sup> Derart prominent positionierte und bedeutungsmäßig aufgeladene Verwaltungsbauten stellen sich angesichts des Blicks auf das Gesamthema *Verwaltungsbau der 1960er Jahre in der DDR* allerdings als Ausnahme dar. Prägender als die Episode der «sprechenden Bildzeichenarchitektur» war hier die konsequente Fortsetzung des 1955 mit der so genannten Wende im Bauwesen begonnenen Weges der Abkehr von der historistischen Stildoktrin der Stalin-Zeit und der Nachholung der Moderne. Das bedeutete, neben einer ästhetischen Modernisierung vor allem vom traditionell-handwerklichen zum industriellen Bauen überzugehen, und schloss vielfältige technische und strukturelle Rationalisierungsbestrebungen ein. Schließlich vollzogen sich auch erhebliche Veränderungen in der Organisation des Bauwesens, die eine stärkere Zentralisierung von Planungs- und Bauleistungen bewirkten.

Die planungsorganisatorischen, konstruktions- und gebäudetypologischen Entwicklungslinien des DDR-Verwaltungsbaues werden im Folgenden am Beispiel der drei thüringischen Bezirke Erfurt, Gera und Suhl überblicksartig dargestellt. Grundlagen hierfür waren eine frühere Reihenuntersuchung unter anderem zur Architektur der 1960er Jahre im heutigen Thüringen einschließlich von 36 Verwaltungsbauten<sup>7</sup> und jüngste Recherchen im Zusammenhang mit der Unterschutzstellung von drei Bauten der späten 1960er und frühen 1970er Jahre.<sup>8</sup>



Abb.1: Jena, Leutragraben 2, 4 und 1, 1. und 2. Forschungshochhaus des VEB Carl Zeiss, Ansicht von Osten, 1970er Jahre.

### Organisation der Planung von Verwaltungsgebäuden

Das Verwaltungsbaugeschehen in der DDR wurde nicht wie in der BRD von namhaften Architekturbüros bestimmt, sondern durch zentral- oder bezirksgeleitete Projektierungsbüros. Freie Architekten gab es nur noch in begrenztem Umfang, seit den 1950er Jahren wurden keine neuen Büros mehr zugelassen.<sup>9</sup> Die Aufgabengebiete von «Freien» erstreckten sich seitdem zunehmend auf Nebenschauplätze des Baugeschehens. Größere Projekte wurden fast ausschließlich von den volkseigenen Projektierungsbüros geplant. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet das Beispiel des Architekten Hans Schlag, der auch nach Kriegsende bis in die 1960er Jahre hinein an seine erfolgreiche Zeit als Hausarchitekt des Unternehmens Carl Zeiss Jena, nunmehr VEB Carl Zeiss, anknüpfen konnte und als freier Mitarbeiter bei der Industrieprojektierung Jena mit herausragenden Entwürfen auch im Verwaltungsbau hervortrat (z. B. dem 1. Forschungshochhaus des VEB Carl Zeiss Jena – «Bau 59»,<sup>10</sup> 1959-1964, Abb. 1 links).

Die wesentlichen, am Verwaltungsbau der 1960er

Jahre in den Bezirken Erfurt, Gera und Suhl beteiligten Planungsbüros waren die volkseigenen Betriebe Industrieprojektierung (Erfurt und Jena) und Hochbauprojektierung (Erfurt, Gera, Suhl). Sie deckten sämtliche Leistungen von der Entwurfs- über Ausführungsplanung bis hin zu Statik und Freiraumplanung ab. Die städtebauliche Einbindung war indes bei den Büros für Städtebau und Architektur, ab 1969 bei den Büros der Stadt-, Kreis- und Bezirksarchitekten, angesiedelt.

Im Zuge der weiteren Zentralisierung des Bauwesens bzw. der «Konzentration von Kapazitäten im Kombinat»<sup>11</sup> wurden die Projektierungsbüros ab 1964 als Planungsabteilungen in die neu begründeten und bezirksgeleiteten Wohnungsbaukombinate (WBK Erfurt, Gera, Suhl) bzw. in die zentral geleiteten Bau- und Montagekombinate (BMK Erfurt) integriert.<sup>12</sup> Damit lagen Planung, Fertigung und Ausführung in der Hand eines einzigen Betriebes, eines so genannten Generalauftragnehmers (GAN).

### Entwicklungsschritte der Baukonstruktion

Obwohl sich Rahmenbedingungen, Organisationsformen und Arbeitsweise von Architekten in Ost und West enorm unterschieden, verband sie eine in den frühen 1960er Jahren (noch) fast unerschütterte Fortschritts- und Technikgläubigkeit. Beiderseits der Grenze träumten Architekten von modernen Montagebauweisen «Baukasten-Systemen», «Modulen» oder «Metastrukturen», die das Bauen verbilligen und das Leben angenehmer machen sollten. Bevor sich Mitte des Jahrzehnts zeigte, dass hierfür in der DDR überaus fruchtbarer Nährboden gegeben war, hatte man zunächst den Anschluss an den westeuropäischen Funktionalismus etwas verloren. Neben Schulhausbauten brachten vor allem Verwaltungsbauten die serielle Ästhetik der so genannten Rasterarchitektur in die DDR und deren thüringische Bezirke.<sup>13</sup> Traditionell, mittels monolithischer Stahlbetonskelettkonstruktionen errichtete Gebäude, wie das «Haus der Schifffahrt» in Rostock (1959-1962) oder in Thüringen das Postamt von Nordhausen<sup>14</sup> (1961-1962, Abb. 2) und das Verwaltungsgebäude des Porzellankombinats Kahla<sup>15</sup> (1959-1963) herrschen noch bis weit in die 1960er Jahre vor. Trotz der bald darauf einsetzenden Verwendung von Montagebauweisen und der Typisierung sollten bis zum Ende der DDR weiterhin auch Verwaltungsgebäude nach individuellem Plan und in traditioneller Bauweise entstehen.<sup>16</sup>



Abb.2: Nordhausen, Lutherplatz 5, Postamt, Ansicht von Osten, 2011.

Zu den ersten Montagebauten gehören in Thüringen das «Haus der Gewerkschaften» in Suhl<sup>17</sup> (1959-1963), die Kreisverwaltung in Sonneberg<sup>18</sup> (1961-1965, Abb. 3) und das Bürohaus des VEB Industrieprojektierung Erfurt<sup>19</sup> (1961-1963). Letzteres war zwar individuell geplant, aber aus vorgefertigten geschosshohen Wandtafeln zusammengesetzt, wie sie auch bereits bei anderen Bauaufgaben, so zum Beispiel Schulen und Vorschuleinrichtungen, verwendet wurden (2-Mp-Blockbauweise bzw. -Großtafelbauweise).<sup>20</sup>

An zweifellos für Verwaltungsbauten geeigneteren Skelettkonstruktionen in Montagebauweise tüftelte vor allem die zentrale Bauakademie in Ostberlin. 1962 lag ein entsprechender «zentraler Elementekatalog» vor, auf dessen Basis die Entwurfsbüros in der DDR erste Wiederverwendungsprojekte, unter anderem auch für Verwaltungsbauten, ausarbeiteten.<sup>21</sup> Nach einem individuellen Projekt, aber auf Grundlage dieser standardisierten Stahlbetonskelett-Montagebauweise 2-Mp, entstand beispielsweise das Bezirksinstitut für Veterinärwesen in Bad Langensalza (1964-1966, Abb. 4).<sup>22</sup> Während man dort das Tragskelett ausmauerte und die Fassaden mit einer Putzhaut überzog, hatte man beim Leipziger Hauptpostgebäude und beim Ostberliner «Haus des Lehrers» (beide 1964 fertig gestellt) erstmals

in der DDR Bürobauten mit Vorhangfassaden versehen. Schnell setzten sich diese auch bei den mittels standardisierter Montagebauweise errichteten Gebäuden durch, wobei man die schon bald darauf ebenfalls standardisierten Fassadenelemente einfallreich variierte. Das Großraum-Bürogebäude des VEB Chemieanlagen in Arnstadt-Rudisleben<sup>23</sup> glänzte mit einer maßgeschneiderten und umlaufenden Fassade aus Aluminiumprofilen und Glasflächen (1965-1967, Abb. 5).<sup>24</sup>

Beim Zeitungshochhaus «Das Volk» am Juri-Gagarin-Ring in Erfurt<sup>25</sup> (1968) und dem Verwaltungsgebäude der Bezirks- und Kreisleitung der SED Suhl (1969-1971, Abb. 6) waren die Vorhangfassaden an den Längsseiten mit geschlossenen Elementen an den Stirnseiten kombiniert; einmal als Waschbeton-, das andere Mal als rote Terrazzoplatten mit Zuschlägen aus dem örtlich anstehenden Porphyrt ausgeführt.

Ähnlich motivierte und zeitgleiche Standardisierungsprojekte in der BRD, wie beispielsweise das Marburger Hochschulbausystem, erreichten die Effizienz der Stahlbetonskelett-Montagebauweise 2-Mp schon allein deshalb nicht, weil ihre Anwendung auf wenige Gebäudetypen und einzelne Ausführungsbetriebe beschränkt blieb. Dagegen vollzogen die großen Baukombinate in der DDR zu Ende des Jahrzehnts weitere



Abb.3: Sonneberg, Bahnhofstraße 66, Rat des Kreises, Ansicht von Südwesten, vor 1989.



Abb.4: Bad Langensalza, Tennstedter Straße 8-9, Bezirksinstitut für Veterinärwesen, Ansicht von Südwesten, vor 1979.

Schritte zur Vereinheitlichung der Bauweisen im Gesellschaftsbau: Gleichzeitig mit dem neuen Konstruktionsystem «Vereinheitlichter Geschoßbau» (VGB)<sup>26</sup> führte man Ende der 1960er Jahre die «standortunabhängige Angebotsprojektierung» ein. So bot die Industrieprojektierung Erfurt der Wirtschaft einen Katalog von bezugsfertigen Häusern, die variablen Anforderungen Rechnung tragen sollten. Aus diesem Katalog der so genannten VGB-Mehrzweckgebäude<sup>27</sup> stammen zahlreiche Neubauten im Thüringer Raum; die meisten allerdings entstanden erst während der 1970er Jahre (z. B. Mehrzweckgebäude VEB Baumwollspinnerei und Zwirnerlei Leinefelde,<sup>28</sup> 1970-1975, Abb. 7).<sup>29</sup> Gestalterisch ist mit diesen Mehrzweck-Gebäuden vor allem der Wandel zu geschlosseneren Fassaden verbunden. Denn während die fast «poppigen» Ganzglasfassaden mit den stark farbigen ESG-Brüstungspanelen weiterhin gebaut wurden, waren nun auch Bandfassaden mit massig wirkenden Betonelementen<sup>30</sup> «im Angebot» (z. B. Verwaltungsgebäude der Feuerwache Gera, 1971-1972, Abb. 8). Eingeleitet worden war diese, bald dominierende Gegentendenz von Bauten wie dem «Interpelz»-Hochhaus in Leipzig (1965-1966, Abb. 9).<sup>31</sup>

Interessant sind ebenfalls jene Verwaltungsbauten, die seit Ende der 1960er Jahre im Rahmen der verstärkten Hinwendung des DDR-Bauwesens zur ressourcensparenden Stahlskelett-Montagebauweise entstanden. Vorreiter und Monopolist war hier das 1969 aus zahlreichen Unternehmen gebildete Metalleichtbaukombinat Leipzig, das Hallenbauwerke für verschiedenste Zwecke und Bürogebäude aus Stahl projektierte und deren schlüsselfertige Herstellung anbot. Beim als Experimentalbau errichteten, firmeneigenen Forschungsgebäude in Leipzig (1969-1970, Abb. 10) zelebrierte man die Möglichkeiten der modernen und filigranen Bauge-

geschäft des Kombinates.<sup>32</sup> Zahlreich gebaut wurde im In- und Ausland das Angebotsprojekt eines 5-geschosigen Mehrzweckgebäudes für die Wirtschaft, «Typ Leipzig»<sup>33</sup> genannt, mit eleganter Stahl-Alu-Glas-Vorhangfassade in 16 möglichen Farbtönen (Abb. 11).<sup>34</sup> In der DDR entstanden Bauten dieses Typs vor allem in der in den Regionen Berlin-Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt, während in Thüringen mit dem Verwaltungsgebäude des VEB Feuerungsbau/VEB Plasttechnik Greiz-Dölau<sup>35</sup> (1970-1971) lediglich ein Gebäude des Typs bekannt ist.<sup>36</sup>

#### Gebäudetypologie: Formen und Grundrisse

In dem 1967 erschienenen DDR-Standardwerk «Bürobauten» werden nach Form des Baukörpers und der Grundrissfigur drei verschiedene Grundtypen unterschieden: Hochhaus, lang gestreckter Riegel (Scheibe) und Kompaktbau.<sup>37</sup> Als Sonderform zu ergänzen wäre der aus mehreren Bauteilen bestehende und verschiedene Funktionen integrierende Verwaltungskom-



Abb.5: Arnstadt-Rudisleben, Arnstädter Straße 22, Großraumbürogebäude des VEB Chemieanlagen, Ansicht von Westen, 1979.



Abb.6: Suhl, Friedrich-König-Straße 42, Verwaltungsgebäude der Bezirks- und Kreisleitung der SED Suhl, 2011.

plex. Die Bandbreite der aus der Bundesrepublik bekannten Verwaltungsbauten mit wabenförmigen Grundrissen und terrassenartiger Staffelung der Bau-massen wird in der DDR jedoch nicht, oder nur in Studien, erreicht – zu nennen ist etwa Hermann Henselmans Entwurf für das Quartier der Bauakademie (Abb. 12). Für die Realisierung derart eigenwillig geformter und umfänglicher Projekte fehlte meist die ökonomische Kraft, zumal jede Abweichung von den standardisierten Bauweisen und -formen Verteuerungen nach sich zog.

Bestimmende Form im Verwaltungsbau der 1960er Jahre ist der mehrgeschossige, horizontal lagernde Riegel über längsrechteckiger Grundfläche. Dieser eignete sich in straßenparalleler Ausrichtung sowohl für den innerstädtischen Einsatz (z. B. Rat des Kreises Sonneberg) als auch für locker bebaute Industrieareale (VEB Feuerungsbau/VEB Plasttechnik Greiz-Dörlau). Die zweibündig organisierten Grundrisse weisen Büroräume unterschiedlicher Breite beiderseits einer mittigen Erschließungszone auf, an die Treppenhäuser und ggf. Aufzüge angebunden sind. Durch eine entsprechende Erhöhung der Geschosshöhe wurde der Riegel wie beim «Interpelz» Leipzig und beim 1. Forschungshochhaus des VEB Carl Zeiss Jena zum Scheibenhochhaus ent-

wickelt. Ansonsten sind Hochhausprojekte in Thüringen selten geplant und verwirklicht worden.

Besonders auch im Hinblick auf die Bundesrepublik ist die prominente Rolle, die Verwaltungsbauten der Wirtschaft innerhalb des Städtebaues der DDR-Innenstädte während der 1960er Jahre zugewiesen bekamen. Zwar gab es auch in Westdeutschland gewissermaßen sprechende, emblematische Firmenarchitekturen, wie der BMW-Hochhaus-Cluster in München von 1970-1972 eindrucksvoll zeigt. Selten wurden sie jedoch so stadtkronenhaft inszeniert und nie zum zentralen Repräsentationsbau kommunaler Identität



Abb.7: Leinefelde-Worbis, Siemensstraße 12, Verwaltungsgebäude des VEB Baumwollspinnerei und Zwirnerei, Ansicht von Nordwesten, vor 1989.



Abb.8: Gera, Berliner Straße 153, Feuerwache, Ansicht von Westen, 2011.

bestimmt, wie dies beispielsweise in der Hochhausstadt Jena der Fall war.

Die Grundkonzeption für den 28 Geschosse hohen «Fernrohr»-Zylinder in Jena wurde 1968 vom Institut für Städtebau an der Deutschen Bauakademie unter Leitung von Hermann Henselmann erdacht; die Ausführung in einer deutlich vereinfachten Fassung erfolgte durch das Bau- und Montagekombinat Erfurt (Betriebs- teil Industrieprojektierung Jena) 1970-1972.<sup>38</sup> Mit dem Bau des 2. Forschungshochhauses für Carl Zeiss in Jena – dem einzigen Rundhochhaus in der DDR – wurde versucht, an westliche Hochhausvorbilder des International Style anzuschließen. Was formal mit einer eleganten Aluminium-Vorhangsfassade gelang, scheiterte jedoch an ungünstig organisierten Grundrissen und mangelhafter innenräumlicher Qualität. Henselmann hatte ursprünglich eine Grundrissfigur mit einem kreisrunden Kern (Lastenaufzüge, Müllanlage, Sanitärtrakt) und einem zwischen diesem und dem Außenrund liegenden Viertelkreis (Treppenhäuser, Personenaufzüge, Haustechnik) vorgesehen. Die übrige Fläche sollte flexi-

bel als Büro großraum genutzt werden. Realisiert wurde jedoch ein lang gestreckter rechteckiger Erschließungskern, der den Großraum in zwei Halbkreise zerteilt und durch fehlende Verbindung von Treppenhäusern und Aufzügen deutlich mehr Verkehrsfläche beanspruchte als die originäre Konzeption. Diese Situation wurde noch verschärft, als der Turm kurz vor seiner Fertigstellung in die Nutzung durch die Friedrich-Schiller-Universität Jena übergeben wurde, die keinen Bedarf an Großraumbüros hatte, sondern eine kleinteiligere Raumstruktur benötigte.

Ähnlich selten wie Hochkörper wurden auch kompakte Bauten realisiert. Ihre große Gebäudetiefe erlaubte sofern nicht ein Innenhof vorgesehen war eine ausschließliche Nutzung als Großraumbüro. 1963 wurden «Bürogebäude im Großraumprinzip» erstmals in der DDR-Fachöffentlichkeit thematisiert.<sup>39</sup> Die Wandlungsfähigkeit und der vermeintlich günstige Arbeitsfluss ließen das Großraumbüro in der effektivitätsfixierten Zeitphase der «wissenschaftlich-technischen Revolution» als das Zukunftsprinzip im Bürobau erscheinen. Die



Abb.9: Leipzig, Brühl 34 – 50, «Interpelz»-Hochhaus, Ansicht von Nordwesten, wohl um 1969.

2-Mp-Stahlbeton-Skelettmontagebauweise und neuartige Beleuchtungstechnik – die «auch vom medizinischen Standpunkt aus, optimale Beleuchtungsverhältnisse»<sup>40</sup> herzustellen im Stande war verhiessen technische Umsetzbarkeit.<sup>41</sup>

Das erste Verwaltungsgebäude mit Großraumbüros auf drei Etagen war das 1964-1965 in der Straße Unter den Linden in Berlin erbaute «Lindencorso».<sup>42</sup> Ihm folgte wenig später als erstes reines Großraumbürogebäude das «Lindencorso» besaß aufgrund der prominenten



Abb.10: Leipzig, Arno-Nitzsche-Straße 43, Forschungsgebäude des VEB Metalleichtbaukombinat, Ansicht von Südosten, 2002.



Abb.11: Montage von Vorhangfassadenelementen an einem Mehrzweckgebäude vom Typ «Leipzig» aus dem Katalog des Metalleichtbaukombinats, um 1977.

Lage eine gastronomische Funktionsunterlagerung in den beiden unteren Geschossen das bereits erwähnte Verwaltungsgebäude des VEB Chemieanlagen in Arnstadt-Rudisleben (Abb. 13). Die vier übereinander liegenden Großraumbüros (40 x 65 m Bruttogeschossfläche) werden durch einen mittig liegenden Erschließungskern mit Treppen, Aufzug und sanitären Anlagen in zwei etwa gleich große Hälften getrennt.



Abb.12: Berlin, Entwurf für die Bauakademie (Hermann Henselmann), Modellfoto, 1971.



Abb.13: Arnstadt-Rudisleben, Arnstädter Straße 22, Großraumbürogebäude des VEB Chemieanlagen, Grundriss Großraumbüro.

Allein Pausenraum, Sekretariat, Diktierkabinen und die Räume für Direktor und Leiter sind entlang der Fassade angeordnet und haben damit unmittelbaren Außenbezug. Das für Rudisleben entwickelte Großraumbürogebäude wurde in Thüringen zwei weitere Male wiederholt, in Sömmerda für den VEB Robotron Büromaschinenwerk<sup>43</sup> (ab 1965) und in Hermsdorf für das Kombinat VEB Keramische Werke.<sup>44</sup> Baukomplexe mit additiver Gruppierung und Funktionsüberlagerung kommen ausschließlich bei größeren Verwaltungen vor. Prominente Beispiele vom Anfang und Ende des betrachteten Jahrzehnts sind das «Haus der Gewerkschaften» und die Bezirks- und Kreisleitung der SED, beide in Suhl. Die unterschiedliche Art der Baumassentaffelung bei beiden Anlagen zeigt gleichzeitig den innerhalb dieser Zeitspanne aufgetretenen Wandel im Städtebau auf. Das «Haus der Gewerkschaften» erhebt sich über U-förmigem Grundriss in der Innenstadt und bildet ein «halbes» Quartier mit Raumkante zum vorgelegerten repräsentativ im Sinne des Städtebaues der stalinistischen Ära gestalteten Platzraum; bei der SED-Bezirksleitung dagegen handelt es sich um einen Solitär über kreuzförmigem Grundriss auf einer großen Freifläche am nördlichen Stadtrand. Rückgrat der Anlage ist ein siebengeschossiger Gebäuderiegel, dem straßenseitig ein Annex mit Konferenzsaal und Eingangshalle vorgelagert ist (siehe Abb. 6).

Entsprechende Entwicklungen in der Bundesrepublik zeigt unter anderem die auf der grünen Wiese bei Stuttgart geplante Hauptverwaltung der IBM von Egon Eiermann (1967-1972) mit vier über Gelenken verbundenen und mit Innenhöfen versehenen Pavillons.<sup>45</sup> Hier wurde besonderer Wert auf die Einheitlichkeit der Gesamtanlage gelegt, sowohl was die Grundform (kubische Baukörper über quadratischem Grundriss) als

auch die Ausbildung der Fassaden betrifft.

Abschließend sei noch auf ein wichtiges Kennzeichen im Verwaltungsbauten der 1960er Jahre der DDR verwiesen: die Ausstattung mit Werken der bildenden Kunst. Vor allem Gebäude mit öffentlichem bzw. halböffentlichem Charakter, bisweilen aber auch Verwaltungsgebäude größerer Unternehmen, zeigen meist in den Eingangshallen künstlerische Arbeiten in verschiedenen Techniken. Auszugsweise seien hier für das breite Spektrum die Farbglasgestaltung im Treppenhaus des Verwaltungsgebäudes des Rat des Kreises Sonneberg («Sozialistische Entwicklung des Kreises Sonneberg» von Hans Hattop d. J.)<sup>46</sup> sowie die Wandbilder im 1. Forschungshochhaus des VEB Carl Zeiss in Jena («Die fünf Erdteile» von Bert Heller) und in der Bezirksleitung der SED in Suhl («Die führende Rolle der Arbeiterklasse» von Franz Reiß) genannt.<sup>47</sup>

## Endnoten

- 1 Für die Unterstützung bei der Erstellung dieses Artikels bin ich meinem Kollegen Benjamin Rudolph ausdrücklich zu Dank verpflichtet.
- 2 Zit. n. Siebert 1992, S. 234. Sieberts Abhandlung enthält kritische Reflexionen zur „weltanschaulichen Umkremplung“ des Eichsfeld ab 1961. Vor allem junge Menschen aus dem gesamten Gebiet der DDR wurden seitdem im katholischen Eichsfeld angesiedelt, was Siebert als Versuch der Unterwanderung regionaler Mentalität und christlichen Gemeinschaftsgefühls interpretiert.
- 3 Escherich/Wieler 2002, S. 74f.
- 4 Zitiert nach Chronik Bauwesen 1974, S. 271.
- 5 Topfstedt 1988, S. 64.
- 6 Jena, Leutragraben 1. 1991-2001 entkernt und überformt, die Sockelbebauung 2003 abgerissen. Vgl. Topfstedt 1988, S. 67.
- 7 Escherich 2001, hier insbes. S. 214-233.
- 8 Rudolph 2012. Angaben zu den im Text erwähnten Bauten nach: Hüter u. a. 1979, Brandler u. a. 1981, Zießler u. a. 1989 u. Wieler u. a. 2005. Zur Überlieferungssituation in Thüringen siehe Rudolph 2011.
- 9 Topfstedt 2000, S. 13-14 u. S. 19.
- 10 Jena, Leutragraben 2, 4. 1992 – 1993 erheblich überformt.
- 11 10 Jahre Bau- und Montagekombinat 1974, S. 4.
- 12 Topfstedt 2000, S. 18. Der Tätigkeitsbereich der BMK erstreckte sich vornehmlich auf den Bereich Industriebau, doch wurden durch das BMK Erfurt auch andere Bauaufgaben in dessen Zuständigkeitsbereich (Bezirke Erfurt, Gera, Suhl) wahrgenommen, nämlich Bauten für Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Verwaltung. Vgl. 10 Jahre Bau- und Montagekombinat 1974, S. 36-37. Auch von den Wohnungsbaukombinaten wurden nicht ausschließlich Wohnbauten projektiert, wie das Beispiel der Bezirks- und Kreisleitung der SED in Suhl des WBK Suhl zeigt.
- 13 Z. B. Erfurt, Arnstädter Straße 28, Verwaltungsgebäude des Kalikombinats (1956), Erfurt, Hugo-John-Straße 10, Großhandelskontor für Haushaltswaren (1957-1958) und Neuhaus am Rennweg, Sonneberger Straße 1, Kreishaus (1958-1960).
- 14 Nordhausen, Lutherplatz 5. Eingetragenes Kulturdenkmal.
- 15 Kahla, Christian-Eckardt-Straße 38. Nahezu unverändert überliefert.
- 16 Gründe hierfür konnten sein: mangelnde technologische Voraussetzungen kleinerer Ausführungsbetriebe, bisweilen auch komplizierte Grundstücksgeometrien.



- 17 Suhl, Platz der Einheit 4. Eingetragenes Kulturdenkmal.
- 18 Sonneberg, Bahnhofstraße 66. Fassade und Inneres überformt.
- 19 Erfurt, Steinplatz 1. Überformt erhalten.
- 20 Mp, Abkürzung für Megapond, benennt die Laststufe der Bauelemente, die der Montagekrahnen heben kann. 1 Mp entspricht 1000 kg.
- 21 Prendel 1962, S. 232.
- 22 Bad Langensalza, Tennstedter Straße 8-9 Abriss ca. 2003.
- 23 Arnstadt-Rudisleben, Arnstädter Straße 22, Abriss 2001.
- 24 Vgl. Fieting 1968. – Kaufmann 1968. – Seyfert 1969.
- 25 Erfurt, Juri-Gagarin-Ring 117. Äußerlich im bauzeitlichen Zustand erhalten, im Inneren bis auf den Rohbau entkernt.
- 26 Auch wenn viele Baubeispiele des «Vereinheitlichten Geschoßbau»(-Systems) nicht dafür zu sprechen scheinen, waren trotz konstruktiver Determiniertheit funktionell und gestalterisch individuelle Varianten im Verwaltungsbau durchaus möglich, z. B.: Erfurt, Juri-Gagarin-Ring 152, Verwaltungsgebäude des Bau- und Montagekombinats (1971), Gera, Berliner Straße 147/149 (zuvor W.-Pieck-Straße), Datenverarbeitungszentrum (1973), Suhl (heute Zella-Mehlis), Am Köhlersehäuh (Nr. unbekannt), Kombinat VEB Elektrogerätewerk im Industriegebiet Suhl-Nord (1973-1975); Nordhausen, Grimmallee/Zillestraße, Mehrzweckgebäude des Fernmeldewerks (1974-1975); Gera, Amthorstraße 11, SED-Bezirksleitung Gera (1974-1977), Suhl-Nord, Am Königswasser 1, Verwaltungsgebäude des Südthüringer Fleischkombinats (1974-1979), Gera, Parkstraße 3, Verwaltungsgebäude des VEB Elektronik (ca. 1976-1978), Suhl, Fröhliche-Mann-Straße 15, Verwaltungsgebäude des VEB Medizintechnik (1977-1981), Gera, Siemensstraße (zuvor Swerdlowstraße), Verwaltungsgebäude des Großhandelsbetriebs für Schuhe und Lederwaren (1978; abgebrochen).
- 27 Projektierung und Ausführung lagen bei «Angebotsprojekten» in einer Hand. Kombinatbetrieb 1984, S. 15 u. S. 65ff. – König 1966.
- 28 Leinefelde-Worbis, Siemensstraße 12. Überformt erhalten.
- 29 Aus diesem «Häuser-Katalog» der Angebotsbezeichnung «VGB-Mehrzweckgebäude» stammen unter anderem: Erfurt, Gothaer Platz (Flur 147, Flurstück 138/145), abgebrochen um 2000 (1969), Weimar, Coudraystraße 7, Verwaltungsgebäude des Schwermaschinenbaukombinats «Ernst Thälmann» – SKET (1973-1975), Erfurt, Geschwister-Scholl-Straße 45, Verwaltungsgebäude des Dienstleistungskombinats (1974-1978), Suhl, Schleusinger Straße 6, Fernmeldegebäude (1975-1979), Gotha, Leinastraße (Nr. unbekannt), VEB Gothaer Metallwaren (1976).
- 30 Dabei handelte es sich um eine Dreischichtplatte mit folgendem Aufbau: tragendes Stahlbetonelement (12 cm), Mineralwolle (5 cm), Stahlbetonvorsatzschale (6 cm).
- 31 Vgl. Schreiner 1967.
- 32 Vgl. Schulz u. a. 1976, S. 57.
- 33 Vgl. Hillmann 2010 sowie div. Einträge in Chronik Bauwesen 1974.
- 34 Diese wurden u. a. vom VEB Metalleichtbaukombinat Leipzig in 16 Farbönen angeboten. Vgl. Metalleichtbau 1977, S. 74.
- 35 Greiz-Dörlau, Plauensche Straße o. Nr. Eingetragenes Kulturdenkmal.
- 36 Siehe entsprechenden Katalogeintrag bei Rudolph 2012.
- 37 Schulze/Krause 1967, S. 65ff.
- 38 Vgl. Jenaer Universitätsbauten 1999, S. 38-40; vgl. Tebruck 1999.
- 39 Vgl. Schwerpunktheft Bürogebäude 1963.
- 40 Ebd., S. 524.
- 41 Das Großraumbüro setzte sich in der DDR nicht durch. Abgesehen von der Lichttechnik, waren die damit verbundenen anderen technischen Voraussetzungen (Lüftung/Klima) nicht in breitem Maße herzustellen.
- 42 Vgl. Straßenmeier 1967. – Schulze/Krause 1967, S. 208-211.
- 43 Sömmerda, Franz-Mehring-Straße 12. Abriss um 1999.
- 44 Hermsdorf, Naumburger Straße 2. Überformt erhalten. / Das Großraumbüro setzte sich in der DDR nicht durch. Abgesehen von der Lichttechnik waren die damit verbundenen anderen technischen Voraussetzungen (Lüftung, Klima) nicht in breitem Maße herzustellen.
- 45 Fischer 2004.
- 46 Eingetragenes Kulturdenkmal.
- 47 Letztere 2002 teilweise zerstört. Denkmaltopografie 2005, S. 412.

– Bildende Kunst 1970, S. 97-98. – Bildende Kunst 1973, S. 30-31.

## Literatur

- 10 Jahre Bau- und Montagekombinat Erfurt 1964-1974*, hg. v. der Kombinatleitung des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt, o. O. 1974.
- Bildende Kunst + Architektur. Katalog, Teil 3, Karl-Marx-Stadt, Gera, Erfurt, Suhl*, hg. v. der Bauakademie der DDR, Berlin 1970.
- Bildende Kunst + Architektur. Katalog, Teil 7, 2. Erg.*, hg. v. der Bauakademie der DDR, Berlin 1973.
- Gotthard Brandler u. a., *Architekturführer DDR. Bezirk Gera*, Berlin 1981.
- Chronik Bauwesen 1945-1971*, hg. v. der Bauakademie der DDR, Berlin 1974.
- Denkmaltopografie BRD. Kulturdenkmale in Thüringen, Bd. 1, Landkreis Sonneberg*, bearb. von Thomas Schwämmlein, Altenburg 2005.
- Der Turm von Jena. Architektur und Zeichen*, hg. v. Michael Diers u. a., Reihe Minerva – Jenaer Schriften zur Kunstgeschichte, Bd. 9, Jena 1999.
- Mark Escherich, *Inventarisationsgutachten. Architektur 1960-1989 in Thüringen*, unveröffentlichtes Typoskript, Erfurt 2001 (Archiv Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Dienststelle Erfurt).
- Mark Escherich und Ulrich Wieler, *Planen und Bauen in Thüringen 1945-1990. Architektur in SBZ und DDR*, Erfurt 2002.
- Willi Fieting, *Großraumbüro in Erfurt-Rudisleben*, in: *Deutsche Architektur*, Jg. 17, Heft 11, Berlin 1968, S. 646-649.
- Heidi Fischer, *Hauptverwaltung der IBM Deutschland GmbH*, in: *Egon Eiermann. Die Kontinuität der Moderne*, hg. v. Annemarie Jaeggi, Ostfildern-Ruit 2004, S. 206-211.
- Roman Hillmann, *Bürobauten vom «Typ Leipzig». Bautechnik, Architektur, Städtebau*, Vortrag anlässlich des 11. Werkstattgespräches Neue Forschungen zur DDR-Planungsgeschichte, 21.-22. Januar 2010 im IRS/Erkner.
- Karl-Heinz Hüter u. a., *Architekturführer DDR. Bezirk Erfurt*, Berlin 1979
- Jenaer Universitätsbauten*, hg. v. Franz-Joachim Verspohl und Rudolf Ziebler, Reihe Minerva – Jenaer Schriften zur Kunstgeschichte, Bd. 1, Jena 1999.
- Klaus H. Kaufmann, *Arbeitsumweltgestaltung in Großraumbüros*, in: *Deutsche Architektur*, Jg. 17, Heft 11, Berlin 1968, S. 650-655.
- 35 Jahre DDR. 35 Jahre Vorbereitungsleistungen für den Industrieaufbau*, hg. v. Kombinatbetrieb Industrieprojektierung im VEB BMK Erfurt, Erfurt 1984.
- Wolfgang König, *Erfahrungen mit der Angebotsprojektierung*, in: *Deutsche Architektur*, Jg. 15, Heft 7, Berlin 1966.
- Metalleichtbau der DDR*, hg. v. VEB Metalleichtbaukombinat, Abt. Werbung und Messen, o. O., 1977.
- Werner Prendel, *Gesellschaftliche Bauten im Wohngebiet*, in: *Deutsche Architektur*, Jg. 11, Heft 4-5, Berlin 1962, S. 231-232.
- Benjamin Rudolph, *Übersicht über den Bestand wichtiger Verwaltungsbauten der Sechziger Jahre in Thüringen im Jahre 2010*, Erfurt 2011 (Archiv TLDA, Dienststelle Erfurt).
- Benjamin Rudolph, *Katalogbeiträge zu den Verwaltungsgebäuden in Gera, Greiz-Dörlau und Suhl*, in: *Verwaltungsbau der 1960er Jahre*, Publikation der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger der Bundesrepublik Deutschland, Petersberg 2012 (im Druck).
- Wolfgang Schreiner, *Mehrzweckgebäude Interpelz in Leipzig*, in: *Deutsche Architektur*, Jg. 16, Heft 3, Berlin 1967, S. 162-167.
- Joachim Schulz u. a., *Architekturführer DDR. Bezirk Leipzig*, Berlin 1976.
- Siegfried Schulze und Carl Krause, *Bürobauten*, Berlin 1967.
- Schwerpunkttheft Bürogebäude im Großraumbau*, in: *Deutsche Architektur*, Jg. 12, Heft 9, Berlin 1963, S. 522-549.
- Gerhart Seyfert, *Bedeutung und Einflussbereich der technischen*

- Gebäudeausrüstung im Hochbau*, in: *Deutsche Architektur*, Jg. 18, Heft 11, Berlin 1969, S. 695-696.
- Heinz Siebert, *Das Eichsfeld unter dem Sowjetstern*, Duderstadt 1992.
- Werner Straßenmeier, *Lindencorso*, in: *Deutsche Architektur*, Jg. 16, Heft 1, Berlin 1967, S. 17-20.
- Thomas Tebruck, *Der Turm in Jena – ein Hochhaus des International Style*, in: *Der Turm von Jena. Architektur und Zeichen*, hg. v. Michael Diers u. a., Reihe Minerva – Jenaer Schriften zur Kunstgeschichte, Bd. 9, Jena 1999, S. 115-123.
- Thomas Topfstedt, Thomas, *Städtebau in der DDR 1955-1971*, Leipzig 1988.
- Thomas Topfstedt, *Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR*, in: *Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR*, Reihe Regio-Doc – Dokumentenreihe des IRS, Nr. 3, Erkner 2000, S. 7-23.
- Ulrich Wieler u. a., *Architekturführer Thüringen. Vom Bauhaus bis zum Jahr 2000*, Weimar 2005.
- Rudolf Zießler u. a., *Architekturführer DDR. Bezirk Suhl*, Berlin 1989.

## Zusammenfassung

Verwaltungsbauten entstehen an Orten mit administrativen oder wirtschaftlichen Funktionen. Während in den 1950er Jahren eher eingreifende territoriale Umstrukturierungen (Bezirksbildung und «Kreisreformen») und die Etablierung neuer Massenorganisationen Anlässe für derartige Neubauten im DDR-Gebiet waren, gestalteten sich die Rahmenbedingungen später anders: Die 1960er Jahre waren eine Zeit beschleunigter wirtschaftlicher Entwicklung. Dass damit städtebaulich-architektonische Schwerpunkte gesetzt wurden, zeigen neben den bekannten Planstädten dieser Jahre beispielsweise Schwedt/Oder und Halle-Neustadt weitere umfassende Industrieansiedlungen. Für die thüringischen Bezirke bedeuteten die 1960er Jahre industrielle Entwicklungsschübe, auch jenseits der Städteachse Erfurt Weimar Jena Gera. Am bekanntesten wurde der so genannte Eichsfeldplan, der vorsah, die katholisch verwurzelte Region im Nordwesten des Bezirkes Erfurt – ein vermeintlich «wirtschaftliches Notstandsgebiet» – industriell zu überprägen.

Neben industriellen Ansiedlungen wurden während der 1960er Jahre auch die Innenstadtbereiche der DDR-Großstädte zum Ausbreitungsfeld für neue Verwaltungsbauten. Hier drängte die Politik darauf, den Wiederaufbau endlich abzuschließen. In den Stadtzentren sollten «geschlossene und städtebaulich wirkungsvolle Komplexe» entstehen, die ein Bild der neuen Gesellschaft zu vermitteln im Stande waren. Auch wenn die Umgestaltung der Innenstädte kaum die erhofften Ausmaße erreichte, waren Verwaltungsbauten hierbei wichtige Stadt-Bausteine. Gerade gegen Ende des

Jahrzehnts wurden als krönende Abschlüsse der Städtebauliche Höhendominanten vorgesehen stadtbildprägende Turmhochhäuser, die vornehmlich die profilbestimmenden Industrien oder Forschungseinrichtungen der jeweiligen Stadt bildzeichenartig repräsentieren und deren Büro- und Verwaltungsräume aufnehmen sollten. Diese prominent positionierten und bedeutungsmäßig aufgeladenen Projekte stellen sich angesichts des Blicks auf das Gesamtthema Verwaltungsbau der 1960er Jahre in der DDR allerdings als Ausnahmen dar. Prägender als die Episode der «sprechenden Bildzeichenarchitektur» war hier die konsequente Fortsetzung des 1955 mit der so genannten Wende im Bauwesen begonnenen Weges der Abkehr von der historistischen Stildoktrin der Stalin-Zeit und der Nachholung der Moderne. Das bedeutete neben einer ästhetischen Modernisierung vor allem vom traditionell-handwerklichen zum industriellen Bauen überzugehen und schloss vielfältige technische und strukturelle Rationalisierungsbestrebungen ein. Schließlich vollzogen sich auch erhebliche Veränderungen in der Organisation des Bauwesens. Die planungsorganisatorischen, konstruktions- und gebäudetypologischen Entwicklungslinien werden am Beispiel der drei thüringischen DDR-Bezirke Erfurt, Gera und Suhl überblickartig dargestellt.

## Autor

Mark Escherich, Dr.-Ing., Tischlerlehre, Studium des Bauingenieurwesens und der Architektur, zuletzt an der Bauhaus-Universität Weimar, 2008 stadtbauhistorische Promotion ebenda. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Denkmalpflege und Baugeschichte der Bauhaus-Universität Weimar sowie Denkmalpfleger bei der Denkmalbehörde der Landeshauptstadt Erfurt. Er konzipierte und veranstaltete im Januar 2011 an der Bauhaus-Universität die Tagung «Denkmal Ost-Moderne», die sich erstmals der baulichen Nachkriegsmoderne in der DDR und in anderen sozialistischen Staaten dezidiert von denkmalpflegerischer Seite näherte.

**Abbildungsnachweis**

1: Foto Marburg, 2, 8: Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie / Streitberger, 3, 4: IRS Leibniz Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung Erkner, 5: Bundesbildarchiv Koblenz, 6: Benjamin Rudolph, 7: IRS Leibniz Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung Erkner, Fotograf: Jandausch, VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt, 9: Postkarte DTVL, 10: Punctum Fotografie / Stefan Hoyer, 11: aus: Metalleichtbau der DDR, hrsg. vom VEB Metalleichtbaukombinat, Abt. Werbung und Messen, o. O., 1977, 12: Akademie der Künste – Baukunstarchiv, 13: aus: Deutsche Architektur, Jg. 17, Heft 11, Berlin 1968, S. 648.

**Titel**

Mark Escherich, Verwaltungsbauten der 1960er Jahre in der DDR. Entwicklungslinien in den thüringischen Bezirken Erfurt, Gera und Suhl, in: *kunsttexte.de*, Nr. 2, 2012 (11 Seiten).  
[www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).